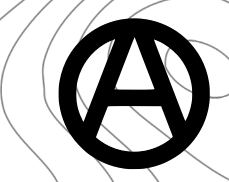
GEGEN EINEN LIBERALEN ABOLITIONISMUS

von Lee Shevek

Die Broschüre beschäftigt sich mit der Frage, welche Auswirkungen, liberale - also staatstragende und gewaltfreie - Einflüsse auf abolitionistische Praktiken haben.
Die Broschüre ist für alle gedacht, die sich nicht auf ihre Hände setzen wollen, um abzuwarten bis gewaltausübende Personen durch genug Bildungsangebote und gut zureden hoffentlich ihr Verhalten ändern werden.
Der zweite Text setzt sich mit der Frage auseinander, Was diese "Knastlogik" ist, und warum wir sie nicht reproduzieren, wenn gewaltausübende Personen aus unseren Räumen fliegen.



Anarchistische Gruppe Dortmund
FdA-IFA

Übersetzt von der Anarchistischen Gruppe Dortmund
im Sommer 2024
Originaltext von Lee Shevek aka @butchanarchy
bezogen von theanarchistlibrary.org

Genutzte Schriftarten: Plus Jakarta Sans & Lora
Erstellt mit LibreOfficeWriter & Inkscape (Use
GNU/Linux)

Der eigentliche Unterschied zwischen Knastlogik und befreiender Verantwortung besteht darin, dass der eine Prozess gewaltsam jemandem seine Menschlichkeit und Handlungsfähigkeit entzieht, während der andere verlangt, dass Menschen, die Unrecht tun, die volle Kontrolle über ihre Menschlichkeit und Handlungsfähigkeit übernehmen, um dieses Unrecht wieder gut zu machen und dabei bessere Mitglieder der Gemeinschaft werden. Das Gefängnissystem sagt: "Du bist ein*e Verbrecher*in und verdienst es, ständigem Leid und Kontrolle ausgesetzt zu sein." Befreiende Verantwortung sagt: "Du bist eine Person, die sich entschieden hat, sozialen Schaden zu verursachen, wir glauben an deine Fähigkeit, dich dafür zu entscheiden, die Konsequenzen dieses Schadens anzuerkennen und zu tun, was du kannst, um ihn zu beheben."

eigenen Verantwortung für den von ihnen verursachten Schaden und ihre Verpflichtung, dieselbe Macht zu nutzen, um Wiedergutmachung zu leisten. Diese Verantwortung zu übernehmen bedeutet auch, die Konsequenzen für den von ihnen verursachten Schaden anzuerkennen und zu respektieren. Wenn ich den von mir verursachten Schaden wirklich ernst nehme, wenn ich ihn wirklich *als Leid* betrachte, werde ich auch respektieren, dass die Person, die ich verletzt habe, möglicherweise mehr Grenzen zwischen uns setzen muss, um sich wieder sicher zu fühlen. Ist der Schaden schwerwiegender, werde ich die Schritte, die die umgebende Gemeinschaft unternimmt (den Zugang zu bestimmten Räumen verweigern, meine Teilnahme an laufenden Verantwortlichkeitsprozessen fordern, usw.), als wichtige Reaktionen verstehen um Sicherheit dort wiederherzustellen, wo meine Handlungen sie gebrochen haben, auch wenn diese Reaktionen schmerzhaft oder unangenehm für mich sind. Ohne diese Konsequenzen haben die Menschen, die am besten darin sind, Schaden anzurichten und dabei die Unterstützung der Gemeinschaft aufrechtzuerhalten, freie Hand, um weiterhin Kreisläufe von Gewalt zu erhalten, die sich über Jahre (oft Generationen) hinweg ausbreiten werden, und Überlebende fliehen in die Einsamkeit, weil keine gemeinschaftlichen Normen vorhanden sind, die ihnen ein wirkliches oder vertrauenswürdiges Sicherheitsgefühl bieten könnten. Das ist tatsächlich der Status quo in der Welt, in der wir jetzt leben.

Gegen einen liberalen Abolitionismus

&

Ist Bestrafung "Knastlogik"?

von Lee Shevek

CN: häufige Thematisierung von sexualisierter Gewalt

Gegen einen liberalen Abolitionismus

In der Explosion des Interesses am Thema Abolitionismus während und nach dem explosiven Sommer 2020 ist seine Bedeutung und sein Zweck in seinem Weg durch die Vorstellungen der breiten Masse verzerrt worden. Das Thema Transformative/Restorative Gerechtigkeit hat ebenfalls an Popularität gewonnen, und infolgedessen betrachten viele Menschen sogar TG/RG als dasselbe wie den Abolitionismus als politische Position. Obwohl dieser Essay die Bedeutung von TG/RG-Praktiken nicht leugnet, ist er ein in Frage Stellen, warum sie an Bedeutung gewonnen haben, und fordert die Idee heraus, dass sie die Gesamtheit einer abolitionistischen Praxis darstellen.

Abolitionismus, wie ich ihn hier meine, ist eine Position, die sich darauf konzentriert, Herrschaftsapparate (Gefängnisse, Polizei, Grenzen, den Staat selbst) zu zerstören, sowie das Engagement, sozialen Schaden ohne den Einsatz dieser Apparate anzugehen. Diese Position in der Praxis kann tatsächlich wie das Voranbringen strenger Verantwortungsübernahmeverfahren im Falle von sozialem Schaden aussehen, aber das ist nicht der einzige Ausdruck davon und kann dann auch nicht effektiv sein. Abolitionismus kann auch bedeuten, eine Gruppe von Freund*innen zusammenzubringen, um einen örtlichen Vergewaltiger zu verprügeln,

wortung übernommen hat, qualifizieren sich als Bestrafung, sie sind jedoch offensichtlich nicht das Gleiche.

In Wahrheit besteht der Unterschied zwischen Knastlogik und befreiender Verantwortungsübernahme nicht in der Anwesenheit/Abwesenheit von Bestrafung. Vielmehr liegt der Unterschied darin, wie viel Macht die Person, die Unrecht getan hat, hat. Knastlogik zielt darauf ab, ihnen ihre persönliche Macht zu entziehen, während befreiende Verantwortungsprozesse erfordern, dass sie *Besitz* von dieser Macht ergreifen. Letztendlich besteht Verantwortung darin, Verantwortung für seine Macht sowie für die Konsequenzen ihrer Nutzung zu übernehmen. Die Anerkennung der eigenen Handlungsmöglichkeiten bei der Verursachung von sozialem Schaden, die Konfrontation mit den Menschen, die man verletzt hat, das Geben von Antworten und Entschuldigungen sowie das Geltendmachen der Fähigkeit, in Zukunft anders zu handeln. Das ist es, was das Gefängnissystem nicht zulässt. Es raubt Menschen ihre volle Handlungsfähigkeit, verlangt von ihnen keinen sinnvollen Aufarbeitungsprozess und sperrt sie in eine Zelle, in der sie vom Staat rituell missbraucht werden. Dies ist weder ein Prozess, der irgendwen heilt, noch war er jemals für Heilung oder Wiederherstellung gedacht. Es ist nur ein System der Kontrolle.

Im Gegensatz dazu fordern befreiende Verantwortungsprozesse von Menschen, die Unrecht tun, etwas unglaublich Schwieriges: die Anerkennung ihrer eigenen Macht, ihrer

statt als Mechanismus sozialer Kontrolle und Fortführung der weißen Vorherrschaft. Darüber hinaus versetzt man den Überlebenden *und* den inhaftierten Menschen, die unter den Folgen einer echten Knastlogik gelitten haben oder immer noch leiden, einen schlimmen Schlag, wenn man auf so grobe Weise zwischen Überlebenden, die eine Verantwortungsübernahme für das ihnen zugefügte Leid fordern, und einem quälenden Strafvollzugssystem unterscheidet.

Ein weiteres Problem bei der Gleichsetzung von Knastlogik mit Bestrafung ist, dass Menschen sehr unterschiedliche Vorstellungen davon haben, was als Bestrafung gilt. Ist es Bestrafung, jemanden sozial aus einer Gruppe auszuschließen? Ist es Bestrafung, aufzuhören, jemandes Freund*in zu sein? Sind Wiedergutmachungen Bestrafung? "Wenn du einen Nazi schlägst, ist das dann Bestrafung, was Knastlogik ist, was dich wie die Polizei macht!?" Diese Vorstellung von dem, was Knastlogik ausmacht, ist letztendlich anfällig für die Frage, was als Bestrafung gilt, denn es kann sehr leicht argumentiert werden, dass *alle* Konsequenzen für das zugefügte Unrecht Bestrafung sind. Definitionsgemäß sind viele von ihnen das! Bestrafung ist eine Reaktion auf eine Vergehen, die die Wahrscheinlichkeit verringert (oder zumindest zu verringern versucht), dass jemand diese Vergehen wiederholt. Sowohl jemanden in eine Zelle zu werfen als auch jemandem den Zugang zu einem Raum zu verweigern, bis er sich für das von ihm zugefügte Unrecht Verant-

anstatt die Polizei zu rufen. Es kann bedeuten, alle Gemeinschaftsmitglieder über eine*n uneinsichtigen Täter*in zu informieren und sie*ihn aus sozialen Räumen auszuschließen, wo gefährdete Personen sind, oder sie sogar ganz aus der Stadt zu vertreiben. Es kann bedeuten, sich zu organisieren, um Netzwerke von Faschist*innen anzugreifen und zu zerschlagen, so dass jedes Mitglied dieses Netzwerks überall, wo es hingeht, ständige Ablehnung, Scham und Isolation erfährt. Abolitionismus ist eine politische Position, und all diese verschiedenen Möglichkeiten, diese zur Praxis zu machen, stellen verschiedene Taktiken dar, um sozialen Schaden entgegenzutreten: alle passen zu ihrem einzigartigen Kontext, den Kapazitäten und Ressourcen, die denjenigen zur Verfügung stehen, die dem sozialen Schaden entgegentreten wollen, der Art des Schadens, den Bedürfnissen der Betroffenen und der Bereitschaft (oder Unwilligkeit) des*der Schädiger*in, Verantwortung zu übernehmen und sich zu ändern.

Die Wahrheit über Leid und sozialen Schaden ist, dass es nie eine Einheitslösung geben wird, um ihn anzugehen. Tatsächlich ist gerade die Idee, dass es nur eine solche Lösung geben kann (Gefängnis), die, welche der Abolitionismus angreift. Ja Verantwortungsübernahme und Veränderung sollten immer eine Option sein, sollten immer eine offene Tür sein, durch die Menschen, die Schaden verursacht haben, wieder zurück kommen können, aber wenn wir keine anderen Optionen haben als diese, werden wir sehr

schnell feststellen, dass viele Menschen nicht in dieses ordentliche Schema passen, das wir ihnen aufzwingen wollen, und wir werden feststellen, dass wir immer wieder in einer von uns selbst geschaffenen Sackgasse stehen. Einige Menschen werden für den Schaden, den sie verursacht haben, zur Rechenschaft gezogen und sich weigern zu sehen, dass es falsch oder nicht rechtfertigbar ist. Einige Menschen haben ihr gesamtes Selbstbild auf einer Identität aufgebaut, die von Herrschaft geprägt ist, einem Gefühl der Überlegenheit und einer klaren Missachtung anderer, deren Anliegen sie kategorisch als "geringer" eingestuft haben. Sollen wir dann hilflos bleiben, dem Schaden entgegenzutreten, den sie verursachen, weil sie kein Interesse daran haben von uns zur, Rechenschaft gezogen zu werden?

Unser Ziel ist nicht, dass sich jeder einzelne wohl und anerkannt fühlt, unser Ziel ist es, Kreisläufe der Gewalt zu durchbrechen. Fundamentale Veränderungen bei den Menschen, die Schaden verursachen, sind eindeutig unsere Präferenz, aber wenn das fehlt, verstehen wir, dass unsere Verantwortung dann darin besteht, ihre *Kapazitäten*, weiterhin Leid zu verursachen, zu verringern oder zu zerstören. Wir setzen uns nicht einfach auf die Hände und hoffen, dass wir sie irgendwann überzeugen können, sich zu ändern, während sie weiterhin in ihrem eigenen Interesse handeln, weil sie von Menschen umgeben sind, die glauben, dass Konsequenzen für verursachtes Leid dasselbe ist wie jemanden ins Gefängnis zu stecken.

Ein primäres Problem besteht darin, dass der Abolitionismus in einem solchen Maße verzerrt worden ist, dass viele glauben, dass man, um Abolitionist*in zu sein, alles ablehnen muss, was als Bestrafung angesehen werden könnte. Das Gefängnissystem ist ein System der Bestrafung, so die Logik, und Abolitionismus sollte daher das Fehlen von Bestrafung bedeuten.

Ein Problem bei dieser Formulierung ist, dass sie ein tiefes Missverständnis sowohl der Breite, Tiefe als auch des Zwecks des Gefängnissystems zeigt. Gefängnisse sind keine Systeme der Bestrafung. Bestrafung spielt sicherlich eine wichtige Rolle und es lohnt sich, zu untersuchen, wie viele oft Gerechtigkeit mit Bestrafung verwechseln, aber letztendlich geht es beim Gefängnissystem um *Kontrolle*. Das Gefängnissystem bestraft nicht nur: Es nimmt den Menschen, die es ins Visier nimmt, ihre Selbstbestimmung. Es reißt sie aus ihrem sozialen Kontext heraus und schließt jede Möglichkeit der Ausübung persönlicher Handlungsfähigkeit und Verantwortungsübernahme vollständig aus. Es ist ein System der totalen Überwachung, des übermäßigen und ständigen Missbrauchs und die am meisten betroffenen Bevölkerungsgruppen sind auch (nicht ganz zufällig) überproportional die Menschen, über die der Staat am meisten Kontrolle ausüben will. Das Gefängnissystem einfach auf einen Mechanismus der Bestrafung zu reduzieren, heißt dem Staat zuzustimmen, dass sie Menschen einsperren, wie sie sagen: „Nur als Bestrafung für Verbrechen“, an-

Ist Bestrafung "Knastlogik"?

Da Gespräche über die Möglichkeiten des Abolitionismus weiterhin florieren - und gleichzeitig von der liberalen Politik vereinnahmt und verzerrt werden -, kann es uns helfen, einen Moment inne zuhalten und die Unterschiede zwischen befreiender Verantwortungsübernahme und dem, was viele als "Knastlogik" bezeichnen, klarer zu erkennen.

Bereits viele von uns haben miterlebt, wie Anschuldigungen, nach „Knastlogik" zu handeln, gegen diejenigen verwendet werden, die Abolitionismus eigentlich in den Fokus nehmen sollte. Überlebende, die von ihren Täter*innen Rechenschaft verlangen, sind mit einem verzerrten Abolitionismus als Antwort konfrontiert worden. "Nein, du darfst keine Konsequenzen für das dir zugefügte Unrecht verlangen, denn das ist Knastlogik und wir sind Abolitionist*innen." Ich habe mit vielen Überlebenden gesprochen, die nach einer solchen Begegnung entweder ohne Hoffnung auf die Möglichkeit von Verantwortungsübernahme davongegangen sind oder sich schuldig gefühlt haben, dass schon allein das Fordern von Verantwortung sie nicht von dem System der Knastlogik unterscheidet. Es sollte nichtsdestotrotz gesagt werden, dass das nicht das ist, was echter Abolitionismus bedeutet.

Ich glaube nicht, dass Abolitionismus als gleichbedeutend mit Transformativen/Restorativen Gerechtigkeit-Praktiken gesehen wird, weil es zu einem Missverständnis gekommen ist. Sondern vielmehr als Ausdruck von hartnäckig liberalen Werten, die das politische Projekt des Abolitionismus verzerren, um weniger bedrohlich zu sein und sich nur auf "Gewaltlosigkeit", bedingungslose Vergebung (aber bitte frage nicht, wer eigentlich von dieser Vergebung ausgeschlossen wird) und total reinigende Geschichten persönlicher Erlösung zu konzentrieren. Wenn wir Menschen nicht ins Gefängnis stecken können, wo wir nicht wirklich sehen müssen oder uns mit dem konfrontieren müssen, was ihnen angetan wird, wollen wir sicherlich nicht dafür Verantwortung übernehmen, sie selbst herauszufordern und ihr Verhalten zu verändern! Vielmehr wollen wir glauben, dass alles im Markt der Ideen gelöst werden kann. Jeder, der rassistisch, missbräuchlich, faschistisch, ein*e Vergewaltiger*in usw. ist, weiß eigentlich nicht wirklich, was er tut, und so werden sie, sobald wir ihnen die "richtige" Bildung geben, folgsam werden und wir werden alle eine glückliche Gemeinschaft sein, in der es keine Konflikte gibt und niemand (oder niemand von uns) irgendwelche schlechten Gefühle haben muss.

Ich glaube auch, dass dies teilweise darauf zurückzuführen ist, dass das Gefängnissystem größtenteils und fälschlicherweise als ein System der Bestrafung definiert wurde, anstatt als ein System in dem es um Kontrolle geht. Ich

habe den Unterschied in meinem Essay "Ist Bestrafung 'Knastlogik'?" ausführlicher erforscht und erklärt, aber es wäre gut, das Thema hier zumindest anzureißen. Abolitionismus ist kein politischer Rahmen gegen die Idee der Bestrafung an sich: es ist ein politischer Rahmen gegen Gefängnisse, Polizei und den Staat. Dies sind materielle Strukturen der Kontrolle, die die Autonomie der Menschen einschränken und ihre Fähigkeit, wirkliche Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen. Sie nur auf Bestrafung zu reduzieren, akzeptiert die Botschaft des Staates über den Zweck von Gefängnissen: dass sie Bestrafung für Schaden sind. Das sind sie nicht. Gefängnisse existieren als ein Werkzeug der *Kontrolle* (was auf jeden Fall die Verwendung schrecklicher Bestrafungen einschließt), um jeden anzugreifen, den der Staat als Bedrohung für seine Herrschaft ansieht, oder jeden, von dem es für das Image des Staates von Vorteil wäre (und somit ein entscheidender Aspekt der Aufrechterhaltung seiner Herrschaft), ihn der Gewalt des Kriminalisierungssystems auszusetzen.

Wir sind nicht gegen Gefängnisse, einfach weil wir Mitgefühl für alle haben, die darin gefangen sind, oder auch nur, weil wir jegliche Form von Bestrafung verabscheuen, *sondern weil Gefängnisse nicht dazu dienen, Schaden zu beheben.* Viele sind durch weniger bedrohliche Mittel, als mit Gewalt konfrontiert zu sein, zum Abolitionismus gekommen: oft durch Gespräche darüber, wie viele Menschen für Drogenvergehen oder politische Unterdrückung einge-

los ist, diese Komplexität abzulehnen und zu behaupten, dass unsere heiligen Worte und Rituale alle Krankheiten heilen werden und dass alle anderen Methoden zur Bekämpfung von Leid per se ketzerisch sind und einer Exkommunikation würdig sind. Letztendlich müssen wir eine weitaus gründlichere Reflexion der liberalen Werte und Ideen durchführen, die wir in uns selbst noch nicht untersucht haben und die sich (vielleicht manchmal unwissentlich) in unsere radikale abolitionistische Politik geschlichen haben.

ger in unserer Gemeinschaft zu begegnen, weil er unsere Einladung zur radikalen Transformation abgelehnt hat? Was wir hier haben, ist kein radikaler Abolitionismus, sondern eine Neukonzeption der liberalen "Gewaltfreiheit", was immer drei Sachen bedeutet. Erstens, von den Betroffenen Gewaltlosigkeit zu erwarten, zweitens Kompliz*innenschaft und bewusste Ignoranz von Zuschauer*innen (die sich von jeder unbequemen moralischen Verpflichtung befreien können, solange sie immerhin um „Verantwortungsübernahme“ bitten) und drittens ungehemmter Gewalt von denen, die genug Macht an sich reißen können, um damit davonzukommen.

Verantwortungsübernahme und transformative Veränderung sind absolut unsere Priorität und eine Tür, die wir immer offen halten wollen, aber sie kann nicht unsere einzige Option sein. Sie darf nicht als einzige Möglichkeit angesehen werden, die der Abolitionismus den Geschädigten bieten kann. Abolitionismus kann und muss Prozesse der Verantwortung umfassen, aber er muss auch andere Taktiken beinhalten, die die Fähigkeit der Menschen, Schaden anzurichten, verringern können, wenn die Täter*innen sich weigern, an dieser Verantwortung teilzunehmen. Wir müssen die Realität akzeptieren, dass unsere gemeinsame soziale Welt komplex ist und dass keiner von uns die Lösung für jedes Problem außerhalb seines Kontextes vollständig kennen kann. Täter*innen, Betroffene und ihre gemeinsamen Geschichten sind gleichermaßen komplex. Dass es respekt-

sperrt sind oder zu Unrecht verurteilt wurden usw. Sie kommen zum Abolitionismus durch ein Mitgefühl mit Menschen, von denen sie glauben, dass sie nicht im Gefängnis sein sollten oder überhaupt nichts falsch gemacht haben. Das ist nicht schlecht, aber es macht keinen prinzipienfesten Abolitionismus aus, der auch Situationen standhalten kann, die für uns weniger klar und bequem sind. Wenn du Abolitionist*in bist, weil du Mitgefühl hast, was tust du, wenn du, was unvermeidlich passieren wird, auf eine Person stößt, die so schrecklichen Schaden angerichtet hat, dass du nicht einmal versuchen kannst, Mitgefühl für sie zu finden? Wenn du jemandem gegenüberstehst, der eine derart abscheuliche Gewalttat begangen hat, dass jede Form von Bestrafung angesichts dieser Gewalttat als zu milde erscheint, wie standhaft wird dein Abolitionismus sein, wenn der Staat ihn lebenslang einsperren will?

Sympathie und Mitgefühl für die Inhaftierten zu haben, ist gut und wichtig, aber diese Gefühle allein werden deinen Abolitionismus nicht aufrechterhalten. Abolitionismus artikuliert nicht einfach nur, dass unschuldige Menschen im Gefängnis sind oder nur, dass die Bestrafung im Gefängnis zu hart und traumatisierend ist (obwohl wir auch darauf hinweisen können und sollten). Wir sind Abolitionist*innen, weil wir wissen, dass es keine "richtigen" Personen gibt, die ins Gefängnis gesteckt werden sollen. Nicht, weil wir Pazifist*innen sind, die glauben, dass wir eine moralische Verantwortung haben, die andere Wange hin zuhalten, son-

dern weil Gefängnisse nicht das tun, wofür sie angeblich gedacht sind. Sie stoppen kein Leid, sie verstärken es. Das ist unsere Grundlage, und es ist diese Grundlage, die es uns ermöglicht, unabhängig davon, welche Schurk*innen der Staat als Vertreter*innen der gerechtfertigt inhaftierten Menschen hinstellt, weiterhin Abolitionist*innen zu sein. Es ist der Grund, warum wir sehen können, wie Faschist*innen ins Gefängnis geschickt werden und den Prozess nicht bejubeln, weil wir wissen, dass sie nicht an einem Ort hingeschickt werden, an dem sie "niemandem mehr Schaden zufügen können", sondern dass sie in Räumen mit unglaublich verletzlichen Menschen eingesperrt werden, die die neuen Opfer ihrer Gewalt sein werden. Wir wissen, dass Menschen, die ins Gefängnis geschickt werden, vom Staat rituell missbraucht werden, während sie gleichzeitig jegliche Handlungsfähigkeit sich zu ändern beraubt werden. Wir wissen, dass Gefängnisse geschlossene, unentrinnbare Kulturen extremer Gewalt sind, in denen wiederum das Ausnutzen von Leiden anderer der einzige Weg ist, wie viele das Erlebnis überleben können, und dass, wenn sie wieder in ihre Gemeinschaften zurückkehren, ihre Fähigkeit, anders zu handeln oder vertrauensvolle Beziehungen aufzubauen, oft stark beschädigt ist. Wir wissen, dass Gefängnisse nicht gebaut sind, um Schäden zu beheben, sondern um die Systeme des Kapitalismus, des Patriarchats, der weißen Vorherrschaft, des Ableismus, des Siedler*innenkolonialismus und mehr unter dem *Deckmantel* der Schadensbehebung voranzutreiben und zu schützen. Wir wissen, dass

Opfer ignoriert, traumatisiert und vom Kriminalisierungssystem, das vorgibt in ihrem Namen zu handeln, fallen gelassen werden. Wir wissen, dass unsere Gemeinschaften nicht sicherer sind, noch jemals sicherer waren, durch die Existenz von Polizei und Gefängnissen. Wir wissen, dass wir, wenn wir diese Kontrollapparate zerstören würden, gleichzeitig unsere eigene *Kapazitäten* erweitern würden, auf Schaden auf sinnvolle Weise zu reagieren die in den Kontext passen.

Dieser Essay zielt nicht darauf ab, die Bedeutung des Aufbaus gemeinschaftlicher Verantwortungsprozesse zu bagatellisieren, die es uns ermöglichen, Schäden auf eine Weise anzugehen, die eine echte Transformation derjenigen ermöglicht, die diesen Schaden verursacht haben. Ganz im Gegenteil. Meine Absicht ist vielmehr, auf die zugrunde liegenden Gründe aufmerksam zu machen, warum eine Taktik den Schaden zu adressieren als nicht nur bevorzugte Taktik, sondern tatsächlich die *einzige* Taktik angesehen wird, die wir ethisch gesehen anwenden sollten, und das im Angesicht des ganzen Leids. Ist es nicht aufschlussreich, dass das Gespräch über Abolitionismus so stark von liberalen Werten vereinnahmt wurde, dass alles, was über das freundliche Bitten eines*r Täter*in, an einem Verantwortungsprozess teilzunehmen, hinausgeht, beschuldigt wird Staatsgewalt auszuüben? Ist es wirklich so revolutionär, die Hände in die Luft zu werfen und zu sagen, dass es "nichts mehr gibt, was wir tun können", um einen Serienvergewalti-